

Der Freiamter

FREITAG, 06.08.2021 | NR. 62, 158. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 1.70

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

MURI

Gut zwei Wochen suchte die Familie Bachmann ihren Hund «Teddy». Seit Dienstagabend ist er wieder zu Hause. **Seite 3**

MURI

Ursula Howoldt und Roman Bamert organisieren den «Generationentreff». Das Angebot startet am 12. August. **Seite 7**



OBERFREIAMT

Am 14. und 15. August feiert das Maria-Bernarda-Heim in Auw seinen 50. Geburtstag mit einem Jubiläumsfest. **Seite 10**

SPORT

Die Snowboarderin Lia-Mara Bösch spricht in der Serie «Auf einen Espresso mit...» über ihre Verletzung. **Seite 15**

Der Claude Nobs des Freiamts

Übermorgen Sonntag startet «Musig im Pflegidach» in die 20. Saison

Das Familiäre. Das schätzen sie alle, die Musiker ganz besonders. Wer bei «Musig im Pflegidach» auftritt, sitzt vorher bei Stephan Diethelm am Familientisch und wird verköstigt. Seit 2007 handelt das Stephan Diethelm so. Es ist ein Puzzleteil, das die Musikreihe zur Erfolgsstory macht.

Annemarie Keusch

Jeden Sonntag ist es das Gleiche. Zur Vorspeise Gemüse-Dip und aufgeschnittenes Fleisch. Als Hauptspeise Pasta mit einer Tomatensauce à la Diethelm. Zum Dessert ein Karamelköpfl. Nach dem Konzert eine Käseplatte. Die ganze Palette abgedeckt mit lauter Gerichten, die fast jeder mag. 2007 begannen Stephan Diethelm und seine Frau, die Musikerinnen und Musiker, die damals noch bei «Musig im Stern» auftraten, bei sich zu Hause zu verköstigen. Seither ist das Menü praktisch gleich geblieben. «Die Tomatensauce habe ich über all die Jahre perfektioniert», sagt Stephan Diethelm und lacht.

Gerne nah bei den Musikern

Diethelm ist Initiator, Kopf und Herz von «Musig im Pflegidach». Und das Persönliche, das Familiäre ist das, was die Musikerinnen und Musiker an seiner Reihe ganz besonders schätzen. «Sind sie auf Tour, essen sie zu 90 Prozent in Restaurants. Dass sie bei jemandem zu Hause sind, der extra für sie kocht, ist für sie speziell. Das wird geschätzt», sagt Diethelm. Und dafür nimmt er gerne den Aufwand auf sich, jeden Sonntagmorgen alles vorzubereiten, auch glutenfreie Pasta, wenn gewünscht. Dass er



Stephan Diethelm zu Hause in der Küche. Hier bekoht er zusammen mit seiner Frau Myriam die Musikerinnen und Musiker.

Bild: Annemarie Keusch

die Musikerinnen und Musiker zu sich nach Hause einlädt vor dem Konzert, brachte ihm die Bezeichnung «Claude Nobs des Freiamts» ein. Auch der Gründer und langjährige Leiter des Montreux Jazz Festivals machte

das. «Ich habe nicht deswegen damit angefangen», sagt Diethelm. Vielmehr sei er einfach gerne nahe an den Musikern. «Mit ihnen am Familientisch zu sitzen, gibt eine ganz andere Verbindung.»

Eine Verbindung, die oft länger hält. In den 20 Jahren «Musig im Pflegidach» bekoht er manche musikalische Grösse.

Bericht Seite 5

KOMMENTAR



Susanne Schild
Redaktorin.

Das Gespräch suchen

Die Kluft zwischen Alt und Jung scheint immer grösser zu werden. Vieles, was für die Jugend selbstverständlich ist, können die Älteren nicht mehr nachvollziehen. Leben früher mehrere Generationen unter einem Dach, trennt sie heute oftmals eine grosse Distanz. Um eine Brücke zwischen Alt und Jung bauen zu können, ist es wichtig, miteinander ins Gespräch zu kommen. Dabei soll der «Generationentreff», der von der reformierten Kirche Muri Sins ab dem 12. August angeboten wird, helfen.

Ein sinn- und wertvolles Angebot, von dem viele Gebrauch machen sollten. Im Gespräch können Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgedeckt werden. Man versteht sich besser. Konflikte können vermieden oder ausgeräumt werden. Neue Horizonte eröffnen sich.

Vielleicht sollten wir generell weniger Selfies posten und stattdessen mehr miteinander sprechen. Denn schon mein Grossvater hat immer gesagt, dass beim Reden die Leute zusammenkommen. Wie recht er doch hatte.



Der Pfeil schlug bei Barbara Gruenhut in Waltenschwil ein. **Bild: sus**

Eine grosse Tierliebhaberin

Barbara Gruenhut lebt im Haus am Tierparkweg in Waltenschwil. Dort schlug der Dartpfeil ein. In der Sommerserie «Auf den Punkt» spricht die 58-jährige über ihre Leidenschaft für Zahlen und Tiere. «Ein Leben ohne meinen Beruf, meine Familie und meine Hunde könnte ich mir nicht vorstellen», meint sie. Obwohl sie viel Schlimmes in ihrer Kindheit erleben musste, hat sie ihre Begeisterungsfähigkeit nie verloren. **--sus**

Bericht Seite 9



Marina Veil ist in Fahrwangen aufgewachsen mit Wurzeln im Oberfreiamt. Heute hat sie eine besondere Stelle beim Militär. **Bild: zg**

Eine Frau für die Vielfalt Marina Veil ist die Leiterin Fachstelle Diversity

Als Stabhochspringerin des TV Wohlten weiss sie, wie man über sich hinauswächst: Marina Veil, die in Fahrwangen und Meisterschwanden aufgewachsen ist, hat nicht nur sportlich einiges auf dem Kasten. Bei der Schweizer Armee ist sie Leiterin der Fachstelle Diversity. Ein aussergewöhnlicher Job. Die 33-Jährige ist dafür verantwortlich, dass Minderheiten den Militärdienst ohne Einschränkungen leisten können. Dass

Veil sich im Job (und auch sonst) so ins Zeug legt, ist kein Zufall, sondern liegt in den Genen. Sie ist die Nichte von Marco Veil, Chef der Regionalpolizei Wohlten. Und ihr Vater ist Jörg Veil, der früher den Bahnhof in Wohlten leitete und heute Geschäftsführer der Robert Wild AG in Muri ist. Also alles Menschen, die voller Schaffenskraft stecken. **--spr**

Bericht Seite 11



Nach gut 16 Jahren suchte Cécile Banz eine neue Herausforderung. **Bild: ake**

Die gute Seele Kallerns geht

Gut 16 Jahre lang war Cécile Banz Gemeindegemeinschaftlerin in Kallern. Sie leitete die Einwohnerkontrolle, die AHV-Zweigstelle, die Kanzlei und bis vor Kurzem die Finanzverwaltung – alles in Personalunion. «In kleinen Gemeinden sind Generalisten gefragt.» Gefallen hat es Cécile Banz immer. Sie spricht von einem Stück Herz, das in Kallern bleibt. Sie aber geht. In Steinhausen hat sie eine neue Herausforderung gefunden.

Bericht Seite 8

Werbung

Blechscha-den?
Direkt zum Fachmann!

brunnerag

- Beratung
- Schaden-Management
- Carrosserie
- Spritzwerk
- Kühl- und Fahrzeugbau
- KONVEKTA-Servicestelle
- Pneuservice
- Kühlfahrzeuge

Schulstrasse 1
5621 Zuffikon
Tel. 056 633 21 09
www.brunnerag.ch

KÜHLEN

Solis Standventilator
Der Leise für eine frische Brise.
CHF 95.-
Typ 748

Bremgartenstrasse 1
5610 Wohlten
www.ibwshop.ch

ibwshop

50031

9 772624 1968004

Sein Kind ist erwachsen geworden

Seit zwei Jahrzehnten gehört «Musig im Pflegidach» zum Murianer Kulturangebot

Zuerst im «Stern», später im «Ochsen» und seit sechs Jahren im «Pflegidach». Die Musikreihe von Stephan Diethelm hat sich entwickelt über die zwei Jahrzehnte. Und das nicht nur örtlich gemeint. Das Kleinkind «Musig im Stern» ist als «Musig im Pflegidach» erwachsen geworden. Über die 20 Jahre sammelte Diethelm viele schöne Momente.

Annemarie Keusch

Aus dem Trott ausbrechen. Abwechslung. Stephan Diethelm sucht das, braucht das. Etwas wenn in jeder Saison etwas Neues dazukommt. Sei es neues Licht, oder sei es ein ganz grosses Projekt, wie die Vinyl-Platten. «Das bricht die Routine», sagt Stephan Diethelm. Die Routine brechen, sich inspirieren lassen, das macht Diethelm jeden Sonntag. «Wenn ich jeden Sonntag den besten Schlagzeugern zuhören kann, gibt das jedes Mal einen Kick», sagt Diethelm. Es ist seine Motivation, sein Feuer, die er mit in die neue Woche nimmt. Die er seinen Schlagzeugschülerinnen und -schülern weitergibt. «Wer jahrelang im gleichen Beruf tätig ist, läuft Gefahr, in einen Trott zu gelangen. Dank den sonntäglichen Konzerten passiert mir das nicht.»

Seit 20 Jahren ist das so. An über der Hälfte der Sonntage im Jahr organisiert Diethelm mit einem über die Jahre angewachsenen Team Konzerte. Zuerst im «Stern», später im

«Hier können wir mit den Grossen konkurrieren

Stephan Diethelm, Organisator

«Ochsen», jetzt im «Pflegidach». Die Inspiration hat er von dort, wo auch viele seiner Gäste die musikalische Heimat haben: New York. Die «55 Bar» erwähnt er mehrmals. Hier spielen an einem Abend drei Bands,

ohne Soundcheck, mit fünf Minuten Vorbereitungszeit. 1997 war auch Diethelm oft unter den Zuhörern. «So etwas will ich in Muri machen.» Mit dieser Idee reiste er zurück.

Viele Freundschaften sind entstanden

Über 20 Jahre später sei es nicht primär Stolz, der ihn erfülle, wenn er zurückblickt. «Es ist einfach Freude», sagt Diethelm. Freude, dass die Musikreihe auf eine treue Stammkundschaft zählen kann. Freude, dass Musikerinnen und Musiker immer wieder gerne nach Muri kommen. Und Freude, dass sie in ihm mehr sehen als nur den Organisator.

«Irgendeinmal darf es dann auch fertig sein

Stephan Diethelm

«Ich darf sagen, dass viele Freundschaften entstanden sind», sagt Diethelm. Er holt die Musiker vom Flughafen ab, bekoacht sie, wenn sie wollen, können sie ihn auf seiner Joggingrunde oder bei Wanderungen begleiten. «Da sind ganz andere Beziehungen entstanden. Und genau das bereitet mir unendlich Freude.»

Zurückversetzen kann sich Stephan Diethelm schlecht. «Ich blicke viel lieber nach vorne», sagt er. Ob er 2001, als das erste Konzert unter dem Namen «Musig im Stern» stattfand, daran dachte, dass er 20 Jahre später diese Musikreihe immer noch organisieren würde? «Ich denke nicht», meint er. Er habe sicher Pläne gehabt. «Aber primär habe ich aus dem Moment heraus etwas kreiert.» Diethelm erinnert sich an viele magische Momente. «Die Enge im Café Stern war ganz speziell, fast extrem. Aber das machte es aus.» Der «Ochsen» sei aus Sicht der Musiker ideal gewesen. «Fünf Minuten vor Konzertbeginn das Hotelzimmer zu verlassen, ist natürlich Luxus.» Im «Pflegidach» nun seien die Voraussetzungen aber ideal. «Mit den dortigen Gege-



Stephan Diethelm zu Hause in seinem Musikzimmer. Hier jammen auch immer wieder Jazz-Grossen.

Bild: Annemarie Keusch

benheiten können wir mit den Grossen konkurrieren.» Im «Stern» ein Kleinkind, im «Ochsen» pubertierend und jetzt im «Pflegidach» erwachsen geworden, feiert Stephan Diethelms Baby am Sonntag seinen 20. Geburtstag.

Ideen hat er immer

Verändert hat sich in den zwei Jahrzehnten nicht nur die Lokalität. War «Musig im Stern» anfangs von einer Gruppe organisiert, ist seit 18 Jahren Stephan Diethelm alleine für die Programmplanung zuständig. «Jetzt

spielen nur noch Bands, von denen ich wirklich begeistert bin», sagt er und lacht. Auch Generalabonnemente wurden zwischenzeitlich eingeführt, die Digitalisierung hielt Einzug, Werbung findet immer mehr im digitalen Raum statt. «Wir haben uns angepasst.» Für viele Veränderungen sorgte auch die Pandemie. «Grundsätzlich ist es aber immer noch wie vor 20 Jahren. Ich lade Bands ein, die mir gefallen, und hoffe, dass sie auch anderen gefallen.»

Und wie sieht Stephan Diethelm die Zukunft von «Musig im Pflegidach»? «Ideen schweben immer umher,

sagt er. Gerade mit den Hotels, die fast fertig renoviert sind, ergeben sich für ihn neue Möglichkeiten, etwa, die Musiker mehr als einen Tag in Muri zu haben. Aber Diethelm sagt auch: «Irgendeinmal darf es fertig sein.»

Vielleicht dann, wenn er in neun Jahren pensioniert wird und nicht jeden Sonntag neue Inspiration für das Unterrichten unter der Woche tanken muss. Oder dann, wenn die Pandemie die Situation noch schwieriger werden lässt. Zuerst wird aber gefeiert. Wie es sich für einen 20. Geburtstag gehört.

Im Schneesturm zur Gitarre

Mit Lau Noah in die neue Saison

Lau Noahs Weg zur Songwriterin und Gitarristin geschah eher durch Zufall. Sie wurde in Spanien geboren. Sie spricht und singt auf Katalanisch, Spanisch, Englisch und manchmal auch Hebräisch. Sie hat in ihrer Kindheit Klavier gespielt, aber nie Gitarre und ist vor sieben Jahren in ihrer späten Jugend von Spanien nach New York City gezogen. Nun eröffnet sie mit ihrem ersten Konzert in der Schweiz am Sonntag, 8. August, 20.30 Uhr, die 20. Saison von «Musig im Pflegidach».

Begonnen hat ihre Karriere allerdings eher zufällig, denn bei einem Besuch in Montreal im Jahr 2016 hoffte Lau, mit Freunden zu einem Konzert von Patrick Watson gehen zu können. Aber die Vorstellung war ausverkauft und sie wurde allein in einer Wohnung gelassen, während ihre Freunde zur Show gingen. Dann folgte ein Schneesturm. Die Wohnung hatte zwei Gitarren, und da sie nichts anderes zu tun hatte, nahm sie eine und begann zu spielen. Sie schrieb ihren ersten Song «Pequitas», was «Sommerprossen» bedeutet. Jetzt, nicht allzu viele Jahre später, machen ihre Kreativität auf der klassischen Gitarre, ihre erzählende Poesie und das Singen dieser Poesie die Musikerin zu einem einzigartigen Geist.

Zitat aus «Don Quijote»

Bevor Lau Noah jeweils den Song «Red Bird» spielt, zitierte sie den spanischen Schriftsteller Miguel de Cervantes Saavedra aus dessen Roman «Don Quijote»: «Wenn das Leben selbst verrückt erscheint, wer weiss,



Lau Noah singt am Geburtstagsfest. Bild: z9

wo der Wahnsinn liegt», und sie fügt beim Lesen aus ihren Notizen an: «Vielleicht ist es Wahnsinn, zu praktisch zu sein. Träume aufzugeben ist Wahnsinn. Und am verrücktesten: Das Leben so zu sehen, wie es ist, und nicht so, wie es sein sollte.» Lau Noah schreibt Geschichten, die diese Art von Gedanken anregen. --red

Reservierungen unter: mip@murikultur.ch

«Eine grosse Bereicherung»

Stimmen zu 20 Jahre «Musig im Pflegidach»

20 Jahre, 600 Konzerte – das sind die Zahlen zu «Musig im Pflegidach». Einer, der auch seit 20 Jahren dabei ist, ist André Heller. Seit einigen Jahren ist er «nur» noch für die Grafik zuständig. Vorher war er quasi Stephan Diethelms rechte Hand. «An Konzertsonntagen war ich von 15 bis 23 Uhr dabei», blickt er gerne zurück. Aufbau, Soundcheck, Nachtessen, die Abendkasse betreuen, abbauen. Über «Musig im Pflegidach» sagt Heller: «Es funktioniert vieles wie in einem KMLU.» Die Positionierung, die Worte, das Team, die Strukturen und Prozesse. «Alles hat seinen Platz. Das muss auch so sein. Sonst wäre es nicht möglich, diesen Rhythmus an Konzerten zu halten», sagt er. Dass es die Musikreihe seit 20 Jahren gibt, erachtet Heller als «unglaubliche Leistung». Er schätze Stephan Diethelm für das, was er mache, und für die Qualität, die er liefere. «Neben dem Niveau der Musik ist vor allem das Gesamtpaket besonders», findet er. Es stecke viel Mensch im Projekt «Musig im Pflegidach».

«Das spüren die Gäste. Diese Energie, dieses Herzblut springt von Stephan Diethelm auf die Musiker über und von ihnen auf das Publikum.»

«Kleines Festival wäre schön»

Bernhard Matter erwähnt die einmalige Atmosphäre. «Das Live-Erlebnis ist immer das Beste», sagt der Murianer. Matter und seine Frau Ursula sind Jazz-Fans und regelmässige Gäste bei «Musig im Pflegidach». «Die Konzertreihe stellt eine grosse Bereicherung für die Freitägler Kulturzone dar», sagt er. Es sei immer wieder schön, wenn er beim Radiohören zu seiner Frau sagen könne, dass

sie den Musiker oder diese Musikerin kürzlich im «Pflegidach» live erleben. Matter ist Jazz-Fan und sagt über die Musikrichtung: «Der Jazz widerspiegelt die aktuellen Befindlichkeiten in der Gesellschaft. Und obwohl nicht mehrheitsfähig, ist Jazz nie elitär.» Entsprechend kommt er immer gerne am Sonntagabend ins «Pflegidach». «Es gibt Künstlerinnen und Künstler, die bereits mehrfach auftraten, aber es gibt auch immer wieder spannende neue Entdeckungen.»

Über Initiator Stephan Diethelm sagt Matter: «Er ist ein ganz feiner Mensch mit einem unterdessen riesigen Netzwerk in der Musikwelt.» Er habe seit Jahrzehnten sein Ziel verfolgt, aktuelle, gute Musik nach Muri zu bringen. «Und er wird dank seinen sportlichen Ausflügen in die Berge noch lange so weitermachen können», hofft er. Und für die Zukunft hat Matter einen Wunsch: «Ein kleines Festival, das wäre schön.»

Alle Generationen begeistern

Über Urs Pilgrim sagt Stephan Diethelm, dass er für die Entwicklung der Musikreihe sehr wichtig gewesen sei. Pilgrim war bis vor wenigen Jahren Präsident von Murikultur. Seine Erinnerungen an die Anfänge von «Musig im Pflegidach»: «Mich beeindruckte einerseits die glückliche Hand von Stephan Diethelm, hochbegabte Nachwuchstalente zu entdecken. Andererseits war das Publikum von Beginn weg begeistert, dass hervorragende musikalische Qualität in einer sympathischen und familiären Atmosphäre genossen werden kann.» Diethelm und seinem Team gelinge es, breite Bevölkerungskreise aller Generationen zu begeistern.

Stephan Diethelm sei nicht nur ein Visionär mit tollen Ideen, sondern auch ein erfolgreicher Macher, der Visionen mit Sachkompetenz und mit viel Herzblut umsetzen könne. «Dank seiner Vernetzung in der nationalen und internationalen Fachwelt gelingt es ihm, sowohl «Rising Stars» als auch etablierte Grössen der modernen Musik nach Muri zu bringen.»

«Mit klaren Visionen»

Seit rund zehn Jahren begleitet Simon Huber aus Wohlen «Musig im Pflegidach». Im Schlagzeugunterricht an der Kanti lernte er Stephan Diethelm kennen, wenige Zeit später mischte er die ersten Konzerte, mittlerweile ist Huber Tonmeister. «Die Dichte an Weltklasse-Bands und -Einzelkünstlerinnen und -künstlern zeichnet diese Musikreihe aus.» Dass ein so hochkarätiges Programm in einem Dorf bestehen könne, sei eine weitere tolle Eigenheit der Reihe. «Das hat wohl viel mit der familiären Atmosphäre und der Gastfreundschaft zu tun und damit, dass alles in einem persönlichen, aber professionellen Rahmen stattfindet.»

Entsprechend hofft Huber, dass noch viele tolle Jahre vor «Musig im Pflegidach» liegen, dass sich die Reihe kontinuierlich weiterentwickeln könne und «dass noch etwas breiter bekannt wird, was da in Muri alles läuft». Stephan Diethelm bezeichnet er als Kultur- und insbesondere Musikliebhaber. «Er ist ein Mensch mit eigenen klaren Visionen, die wohl bei gewissen Leuten anecken können. Mit seiner zielstrebigem, enthusiastischen Art schafft er es immer wieder, grossartige Projekte zu lancieren und erfolgreich durchzuführen.» --ake